

Jules Kaeser (Speicher, 1940-2013)

Autor(en): **Hüsler, Martin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **141 (2014)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jules Kaeser

(Speicher, 1940–2013)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER

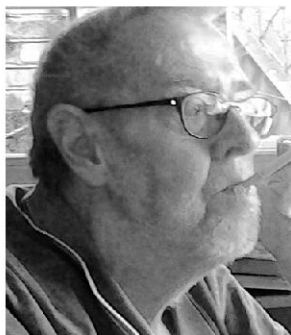
Im Rahmen einer wunderschön gestalteten Feier nahm im Pfarreizentrum Bendlehn in Speicher eine grosse Trauergemeinde Abschied von Jules Kaeser, der am 19. Oktober seinen irdischen Weg im 74. Lebensjahr vollendete. Aus einer Handvoll seiner Bilder skizzierte Damian Kaeser, einer der drei Söhne des Verstorbenen, eine Persönlichkeit, von deren Prägnanz wohl niemand, der Jules Kaeser je begegnete, unberührt bleiben konnte.

1940 in St. Gallen geboren, wuchs Jules Kaeser als zweitältestes von fünf Geschwistern auf. Seine gesunde kindliche Neugier galt der Natur, vor der er zeitlebens grossen Respekt bewahrte. Seine gesellige Art liess ihn Kameradschaft finden bei den Pfadfindern, in der Jungmannschaft, im Turnverein. Früh schon offenbarte sich auch sein künstlerisches Flair. Er absolvierte eine Lehre als Grafiker und besuchte die Kunstgewerbeschule in St. Gallen.

Bereits als 24-Jähriger eröffnete Jules Kaeser ein eigenes Grafikatelier in St. Gallen, mit dem er sich dank seiner kreativen Ader bald schon einen vorzüglichen Namen im Bereich der Gebrauchsgrafik zu schaffen wusste. Erinnerung sei lediglich an das heute noch aktuelle Logo der Buchhandlung Rösslitor oder an das Olma-Plakat 1980. Als Lehrer an der Schule für Gestaltung liess Jules Kaeser während dreissig Jahren zahllose Schülerinnen und Schüler der Grafikerfachklasse an seinem kreativen Potenzial teilhaben. Für ihn war der Schuldienst eine Aufgabe, der er sich mit Enthusiasmus hingab.

Dass er sich zusammen mit seinem Bruder Peter kabarettistisch betätigte und die Cabarets «Schnoder Goofe» sowie «Sälewie» massgeblich prägte und auch zu den Mitbegründern der Kellerbühne St. Gallen gehörte, wirft ein weiteres helles Licht auf sein facettenreiches Wirken.

1965 vermählte sich Jules Kaeser mit der aus Kärnten stammenden Gertraud Zavodnik. Dem Ehepaar wurden die Söhne Michael, Damian



(Bild: zVfg.)

und Tobias geschenkt. 1975 verlegte die Familie ihren Lebenskreis nach Speicher, wo der Vater ab Mitte der 1980er-Jahre fortan sein Grafikatelier führte. Er trat auch mit Arbeiten im öffentlichen Raum in Erscheinung, etwa mit dem Stangenwald vor dem Zentralschulhaus, mit dem er in seinem neuen Wohnort ein deutliches Zeichen setzte. In seinen letzten drei Jahren schliesslich fand er im Haus Vorderdorf in Trogen ein ideales Umfeld für sein Schaffen.

Mit leidenschaftlicher Hingabe bewegte sich Jules Kaeser auch auf dem Feld der Kunst. In seinen von starken grafischen Kriterien gekennzeichneten Bildern offenbarte sich ein überzeugender Umgang mit Formen und Farben. Er war ein Meister im Aquarellieren. Bei aller Strenge im Formalen schwang in seinen Werken häufig auch etwas Neckisches mit. Grosse Verdienste zugunsten von Künstlerinnen und Künstlern aus der Ostschweiz erwarb sich Jules Kaeser, der längere Zeit auch im Vorstand der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten tätig war, zusammen mit seiner Gattin mit der 1978 eröffneten Galerie Speicher. Dafür wurde das Ehepaar 2012 mit dem Förderpreis der Ersparniskasse Speicher geehrt.

Ein bewundernswerter Mut zur Eigenständigkeit zeichnete Jules Kaeser in hohem Masse aus. Er war ein Mensch mit Ecken und Kanten, einer, der sich in kein Schema pressen liess, selbstbestimmt bis hin zu einer auch sich selbst gegenüber schonungslosen Konsequenz. Auf Anhieb mochte es gar scheinen, als habe man es bei ihm mit einem bärbeissigen Individualisten zu tun. «Er ist seinen Weg gegangen und hat fast immer gemacht, was er wollte», umschrieb sein Sohn an der Abschiedsfeier das

Wesen seines Vaters. Wem es indes vergönnt war, näher an Jules Kaeser heranzukommen und seiner Sympathie teilhaftig zu werden, erkannte bei all seiner Eigenwilligkeit aber doch eine gewinnende Herzlichkeit. Er konnte sich

öffnen, wusste Geselligkeit zu schätzen und liess oft auch einen kernigen Humor erkennen. Jules Kaeser gehört zu den Menschen, denen wir über die Brücke der guten Erinnerungen verbunden bleiben.

Emil Lanker

(Herisau, 1918–2014)

URBAN KELLER, HERISAU

Still und bescheiden ist alt Kantonsingenieur Emil Lanker im Alter von 95 Jahren von uns gegangen. Noch heute zeugen zahlreiche Strassen- und Gewässerschutzbauten im ganzen Kanton von seiner langen Wirkungszeit – allen voran die Umfahrung Teufen. Aber auch viele Erlebnisse und Begebenheiten erinnern an den drahtigen Mann mit den Knickerbockern und der markanten Brille, der als Ingenieur, Staatsdiener und Appenzeller den Dingen auf den Grund ging und seine Meinung bis zuletzt kundtat. Wer je eine Generalversammlung der Appenzeller Bahnen besuchte, der weiss um Emil Lankers 175 Aktienstimmen; es waren meist die einzigen, die den Anträgen des Verwaltungsrates widersprachen. Seine Verbundenheit mit der Heimat und dem roten «Bähnli» prägten sein ganzes Leben. Noch drei Wochen vor seinem Tod sass er beim Schreibenden am Tisch und diskutierte über die Linienführung der Bahn durch Teufen. Müssiggang war seine Sache nicht, lieber schrieb er Leserbriefe. Die Appenzeller Zeitung war sein Medium, und diese dankte vor wenigen Jahren ihrem eifrigen Leser mit einem liebevollen Porträt.

Es waren geordnete und überschaubare Welten, die Baubranche und die Kantonale Verwaltung der 1960er- und 70er-Jahre. Die Regierungsräte amtierten von zu Hause aus, und in der Baudirektion war Emil Lanker die zentrale Schaltstelle. Er repräsentierte alle heutigen Ämter in Personalunion, dirigierte die technischen Angestellten und zeigte den Politikern



(Bild: Archiv
Appenzeller Zeitung)

der mächtigen Landes-, Bau- und Strassenkommission den richtigen Weg. Bis spät in die Nacht hinein studierte er Pläne und Berichte. Die Aktenberge in seinem Büro waren legendär, nur er fand immer das richtige Dokument. Noch heute purzeln aus den alten Projektmappen seine Notizzettel, auf denen er Gedanken, Telefonate und Anweisungen akribisch festhielt. Am Wochenende ging er zu Fuss über die Baustellen: Wessen Telefon im Ingenieurbüro am Montagmorgen um sieben Uhr läutete, der wusste, dass das Bauwerk noch nicht gefiel.

Von 1959–1983 diente er dem Kanton als oberster Ingenieur. Zusammen mit Baudirektor Erwin Schwendinger gelangen ihm grosse Würfe bei den Infrastrukturen. Die letzten Jahre mit Hansjakob Niederer als Baudirektor waren bereits von einem vorsichtigeren Zeitgeist geprägt, was Lanker weniger lag. Emil Lanker war geradlinig, nahezu stur. Aber es waren auch Entwicklungen und Widersprüche in seinem Wesen zu erkennen. Er, der den Aufbruch der Ausserrhoder Gesellschaft in die Automobilität mit seinen Strassenausbauten erst ermöglichte, wurde im Alter ein scharfer Wachstumskritiker und setzte sich lieber für Wanderwege ein. Er, der für den motorisierten Individualverkehr die Verantwortung trug, war kein grosser Auto-